Dem süssen Getön verfallen

Seit 50 Jahren erforscht, baut und spielt Urs Klauser Sackpfeifen. Nun hat der Ausserrhoder ein Buch über seine Passion geschrieben.

Julia Wiesmann



Urs Klausers Leidenschaft gilt der Sackpfeife, einem alten Schweizer Volksinstrument. Bild: Lorena La Spada

«Die wenigsten hier würden denken, dass Urs ein Star ist, aber eigentlich ist er das.» So begrüsst der Journalist Hanspeter Spörri Urs Klauser an dessen Buchvernissage im St. Galler Stadthaus. «Ein sehr bescheidener Star», ergänzt er. Viele im Publikum nicken. Einige begleiten Klauser seit mehr als fünfzig Jahren: Sie haben mit ihm musiziert, geforscht und Festivals organisiert oder ihm bei seinem «komischen Hobby», wie er es selbst nennt, den Rücken gestärkt.

Klausers Leidenschaft gilt der Sackpfeife und ihrer fast vergessenen Schweizer Geschichte. Wie diese Passion das Leben des heute 73-Jährigen bereichert hat, erzählt seine kürzlich erschienene musikalisch-handwerkliche Autobiografie «Die Sackpfyf schön macht süss Gethön». Mit zahlreichen Bildern folgt das Buch seinem Weg von den frühen 1970er-Jahren bis in die Gegenwart. Damals besucht der in Rorschach aufgewachsene Klauser das Lehrerseminar und ist mittendrin in der Schweizer Folkszene.

Regale auffüllen für den ersten Dudelsack

Wer ihn an diesem Abend im gestreiften Shirt und mit Ohrring auf der Bühne sieht, kann sich den jungen «Folkie» von damals noch gut vorstellen. Gitarre, Banjo, Mandoline und Geige hat er sich selbst beigebracht und er hilft, das legendäre Folkfestival auf Schloss Lenzburg zu organisieren. Als er dort die irische Gruppe Planxty mit ihrem Dudelsackspieler Liam O'Flynn hört, steht für ihn fest: Dieses Instrument will er selbst spielen.

Wie einen Virus habe er sich die Begeisterung eingefangen, erzählt Klauser an der Vernissage. «Nach diesem Konzerterlebnis gab es für mich nur noch eines: In den Ferien wieder Gestelle im Supermarkt auffüllen, um mit dem Lohn meinen Traum vom irischen Dudelsack verwirklichen zu können.» Mit dem Ersparten und seinem ersten Lohn als Primarlehrer in Bühler (wo er bis zu seiner Pensionierung 2017 unterrichtete) erfüllt er sich diesen Traum.

Klauser vertieft sich in die Geschichte des Instruments. Sackpfeifen waren weit über Schottland und Irland hinaus verbreitet. Wieso also nicht auch in der Schweiz? Einen ersten Hinweis findet er auf dem Berner Pfeiferbrunnen: die Figur eines Dudelsackspielers. Er lernt das Drechseln und die Lederverarbeitung, beschafft Spezialwerkzeuge und rekonstruiert nach diesem Vorbild seine erste Schweizer Sackpfeife. Der ersten folgen im Lauf der Jahre 34 weitere.

Er wurde für seine Pionierarbeit belächelt

Parallel zum Instrumentenbau geht die Spurensuche weiter. «Beim Betreten von historischen Gebäuden wie etwa einer Kirche hielt ich immer zuerst Ausschau nach Abbildungen von Sackpfeifen.» Besonders oft wird er bei Hirten an der Krippe, musizierenden Engeln und Totentänzen fündig. Nach und nach sammelt er Abbildungen und weitere Zeugnisse der Schweizer Sackpfeife aus dem 14. bis 18. Jahrhundert.

Doch seine Funde überzeugen längst nicht alle. «Anfänglich wurden die Forschungsarbeiten von vielen renommierten Vertreterinnen und Vertretern der Musik- und Geschichtswissenschaft bestenfalls belächelt, nicht zur Kenntnis genommen oder gar für unwahr befunden», schreibt er im Buch. Erst allmählich findet seine Pionierarbeit Anerkennung.

Dazu trägt auch das Ensemble Tritonus bei, das Klauser mitgründet. Seit über vierzig Jahren bringt es alte Schweizer Volksmusik in Konzerten und Aufnahmen zum Klingen. Dass diese Musik wenig mit der Ländlermusik gemein hat, die sich im 19. Jahrhundert hierzulande ausbreitete, zeigen Klauser und sein langjähriger Tritonus-Kollege Daniel Som an der Buchvernissage: Mit Bettlertänzen, Kuhreihen und Appenzellertänzen entfalten sie eine faszinierende und überraschend vielfältige Klangwelt. Und als Klauser Silvio Ballinari auf dem Hümmelchen, einer kleinen, sanft klingenden Sackpfeife, begleitet, rühren ihre Interpretationen italienischer Lieder manche im Publikum zu Tränen.

Die Sackpfeife hat Klauser auf Bühnen im In- und Ausland geführt und ihn mit vielen Musikerinnen und Musikern zusammengebracht, auch in Projekten weit über die Volksmusik hinaus. Sich selbst nennt er aber lieber Musikant als Musiker; im Hauptberuf sei er immer Lehrer geblieben. Und so überrascht es nicht, dass auch sein Buch einen pädagogischen Hintergedanken hat: Er möchte vor allem junge Menschen ermutigen, ihrer eigenen Begeisterung zu folgen, auch abseits des Mainstreams. Schmunzelnd fügt er hinzu: «Sogar im Bereich Sport meinetwegen.»

Urs Klauser: Die Sackpfyf schön macht süss Gethön.
Mülirad-Verlag, 126 S., Fr. 29.–.